

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Feiertage, Sonntagen und Feiertagen) von den 1. bis zum 31. September 1917. Der Preis beträgt 1 Mark 20 Pfennig. Der Abonnementpreis beträgt 12 Mark 20 Pfennig. Der Einzelheftpreis beträgt 1 Mark 20 Pfennig. Der Abonnementpreis für den Ausland beträgt 15 Mark 20 Pfennig. Der Einzelheftpreis für den Ausland beträgt 2 Mark 20 Pfennig. Der Abonnementpreis für den Ausland beträgt 15 Mark 20 Pfennig. Der Einzelheftpreis für den Ausland beträgt 2 Mark 20 Pfennig.

Nr. 99.

Halle, Montag den 24. September 1917.

1. Jahrgang.

Der Weltrevolutionär.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die Friedensnote des Papstes, die am 20. d. M. überreicht worden ist, wird jetzt veröffentlicht. Der Text folgt unten. Aus ihm ergeben sich einige wichtige und bedeutungsvolle Feststellungen.

Der Papst hat die Anregung gegeben, endlich das Massenmorden einzustellen und in Friedensverhandlungen einzutreten. Deutschland mit seinen Verbündeten erklärt sich hierzu bereit. Der Vierbund hat seine Stellung, die am 12. Dezember des Vorjahres zu einem offiziellen Friedensangebot führte, inzwischen nicht verändert. Der Vierbund — es führen jetzt dreizehn Staaten Krieg gegen Deutschland und seine Verbündeten — hat die dargebotene Hand zurückgewiesen, und anstatt Friedensbedingungen keine unerlösten Eroberungspläne für drei Erdteile aufgestellt. Wir werden sehen, welche Antwort jetzt der Vierbund erteilen wird.

So leicht wie im Dezember wird der Entente die Ablehnung jetzt nicht fallen. Damals erklärten die Machthaber des Westens, Deutschland führe ein hinterhältiges Spiel; es wolle den Kampf abbrechen, um für die Zukunft alle Kriegstrümmer in der Hand zu behalten. Es bietet nicht die geringsten Garantien gegen eine Wiederholung der gewaltigen Katastrophe.

Mit dieser Verunglimpfung fanden die Minister und Zeitungen der Entente bei ihren Vätern Glauben. Durch einen systematischen und geschickten publicistischen Feldzug von dreijähriger Dauer haben sie in das Bewusstsein der Massen tief die Ueberzeugung gebämert, daß Deutschland die Kriegsschuld trägt, und daß der preussische Militarismus den Krieg vorbereitet hat; ein Dauerfriede sei daher nur möglich nach Ueberwindung und Zerschmetterung des deutschen Militarismus.

Diese Vorkommnisse werden durch die deutsche Antwort jetzt arg erschüttert. Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, in die Verbrüderung zu willigen, ein zünftiges Schiedsgerichtverfahren anzuerkennen und ganz allgemein das Recht der Nation im kapitalistischen Zeitalter durch die Macht des Rechts abzuwehren zu helfen. Die deutsche Regierung gibt „in englischer Fälschung mit der Vertretung des deutschen Volkes“ mit ihrer Bereitwilligkeit zu einer liberalen Einberufung der Zukunft die denkbar größten Sicherheiten für einen dauerhaften Frieden nach diesem entsetzlichen Kriege. Die Machthaber der Entente können mit der Ausrede nun nicht mehr kommen, daß jede Friedensbereitschaft für sie in eine Falle führen würde. Sie sind gezwungen, vor 13 reifen Völkern Stellung zu der Erklärung des Vierbundes zu nehmen. Der Friedensgedanke wird dadurch in der ganzen Welt gefördert werden. Den Kriegsbetern der Gegenseite ist die Möglichkeit genommen, Mistrauen zu säen und Mißdeutung anzubringen.

Zu gleicher Zeit erlebt die internationale Sozialdemokratie einen großen Triumph ihrer Ideen. „Sie ist“ es gewesen, die in den Jahrzehnten vor dem Kriege gegenüber dem unaufrichtigen Weltfrieden mit aller Beharrlichkeit und Zähigkeit die Gedanken der Abrüstung und des internationalen Schiedsgerichts vertreten und propagiert hat. Von den Nationalisten aller Lagere und Staaten ist sie darob verhöhnt und verpöffelt worden. Unter dem Rinde des Armes und der Unmöglichkeit, aus dem blutigen Struwwald einen Ausweg zu finden, hat zuerst Wilson von einer liberalen Weltanschauung der Nationen gesprochen, hat dann der Papst sich für die sozialdemokratischen Ideen zu eigen gemacht, und hat jetzt der Vierbund sich zu ihnen als der einzigen Rettung aus dem erstickenden Trümmerschaufelwerk. Nun ist es Sache der Sozialdemokraten der Verbündetenländer, auf ihre Regierungen den Einfluß auszuüben, der nötig ist, um sie dem deutschen Vorgehen folgen zu lassen. Wie es Aufgabe der deutschen Sozialdemokratie ist, gegenüber den Angriffen der Liberalen Nationalisten und Kriegstreiber die hohe Bedeutung des hohen Gedankens der Volkserlöschung in immer weiteren Bevölkerungskreisen zu verankern. Die deutsche Sozialdemokratie wird ihre Aufgabe lösen. Wegen der Sozialisten der Verbündeten mit deren Energie und Folgerichtigkeit ist ihre Aufgabe.

In Abdrift und in deutschen Lande wird es nicht fehlen. Schon melden sich die Kriegstreiber in den nationalpolitischen deutschen Zeitungen und lauten Sturm gegen die Ideologie, der angeblich die deutsche Regierung verfallen ist. Das Gerücht wird sich in den nächsten Tagen noch weitlich ver-

breiten. Die Abdrift aller Färbungen finden die deutsche Bereitwilligkeit zu — natürlich gegenseitiger — Abrüstung und Schiedsgericht durch alle erdenklichen Vorbehalte zu diskreditieren und abzuwischen. Wider Willen betreiben sie das Ziel der Kriegstreiber in der Entente. Sie werden in ihren Zeitungen mit deutschen Zitaten aufwarten, die die deutsche „Hinterhältigkeit“ beweisen sollen, und werden leicht bei demselben Glauben finden, die gern glauben wollen.

Dieses gefährliche Beginnen muß ertragen, pariert und abgewandt werden. Zunächst ist die Entloftung des Friedensgedankens und der Friedensbereitschaft nicht abhängig von dem verstärkten Geschrei einiger Exaltierter, sondern von dem Willen und der Meinungsausprägung des Volkes durch seine gewählten Vertreter. Soweit Deutschland in Frage kommt, hat die Mehrheit der Volksvertreter sich am 19. Juli zu einem Verständigungsfrieden bereit erklärt. Die deutsche Regierung stellt sich in der Antwort an den Papst ausdrücklich und ohne jeden Vorbehalt auf den Boden dieses Beschlusses und abgibt ihren Inhalt. Das ist eine weitere erfreuliche Feststellung, die die Antwort an den Papst nun bringt. Die letzten Redel, die Michajewitsch mit seiner Einräumung „wie ich sie auffasse“, erzeugt hat, sind fortgeblieben. Es ist klare Bahn und ein klarer Weg geschaffen worden.

Es ist Sache der Völker der Entente, der Mehrheit des deutschen Volkes auf seiner Bahn zu folgen. Es ist Sache der Regierenden der amerikanischen Republik, auf ihre Bundesgenossen im Sinne der von Wilson geforderten und vom Vierbund abgeleiteten Neutralität einzurücken. Von heute auf morgen wird der Wandel sich nicht vollziehen. Das neue französische Ministerium hat ja erst in diesen Tagen die Mißdeutung des Schiedsgerichts als erstes Kriegsspiel wieder propagiert. Aber deswegen an der Möglichkeit einer Friedensabmachung verzweifeln, heißt kurzschichtig sein, und die Stillen lösender Worte für die Wirklichkeit nehmen.

Die deutsche Antwort an den Papst räumt, indem sie beherzt und sicher in die Zukunft greift, keine Hindernisse, die in der blutigen Gegenwart dem Worts des Friedens im Wege liegen. Der Gang des kommenden wird dadurch erleichtert.

Die deutsche Antwort weist in die Zukunft. Das Recht der Macht soll abgesetzt werden durch die Macht des Rechts. Die Völker werden diesen Weg gehen müssen und mit ihnen die Regierungen. Der Weltkrieg ist kein Krieg früherer Zeiten; er kann nicht nach dem Schema früherer Friedensschlüsse beendet werden. Der Weltkrieg ist eine Menschheitskatastrophe, die nur beendet werden und ausklingen kann in einer neuen Menschheitsgliederung und Menschheitsverbrüderung durch Verwirklichung von Menschheitsideen.

Was gestern Utopie schien, wird morgen Wirklichkeit. Denn der Weltkrieg ist auch der Weltrevolutionär.

Der Wortlaut der Note.

Sehr Herr Präsident!

Eure Eminenz haben die Geneigtheit gehabt, Ihrer Majestät dem Kaiser und König, meinem allerpäpstlichen Herrn, mit Schreiben vom 2. d. M. eine Auslegung Ihrer Heiligkeit des Papstes zu übermitteln, worin Seine Heiligkeit voll Nummer über die Versicherungen des Papstes einen einverständlichen Friedensschluß an die Staatsvertrüder der Kriegführenden Wille erklärt.

Seine Majestät der Kaiser und König hat gerührt, mir von dem Schreiben Eure Eminenz Kenntnis zu geben und mir die Beachtung aufzutragen.

Seit genannter Zeit verleiht Seine Majestät mit hoher Achtung und aufrichtiger Dankbarkeit die Bemühungen Ihrer Heiligkeit, im Geiste hoher Imperatorkraft die Weisen des Krieges nach Frieden zu führen und das Ende der Feindseligkeiten zu beschleunigen. Der Kaiser erblickt in dem jüngsten Schritte Ihrer Heiligkeit einen neuen

Beweis eurer und menschenfreundlicher Gesinnung und hofft den lebhaften Wunsch, daß auch die der ganzen Welt dem päpstlichen Ruf Gehör bezeugen sein möge.

Das Schreiben des Papstes enthält die, eine Verständigung unter den Völkern anzuhaben, konnte und so

reicher auf sympathische Aufnahme und überzeugungsvolle Unterstützung durch Seine Majestät rechnen, als der Kaiser von der Uebernahme der Regierung an Seine vornehmste und heiligste Aufgabe darin gesehen hat, dem deutschen Volke und der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. In der ersten Stunde der Eröffnung des Deutschen Reichstags am 23. Juni 1888 gelobte der Kaiser, daß die Liebe zum deutschen Volk und seine Stellung zu denselben ihm niemals in Verzichtung führen würden, dem Lande die

Wohltaten des Friedens zu vermehren,

in dem der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder dessen Verbündete uns aufgedrungene Notwendigkeit würde. Das deutsche Volk solle uns den Frieden sichern und, wenn er dennoch gebracht würde, insstande sein, ihn mit Ehren zu empfangen. Der Kaiser hat das Gelübnis, das er damals abgab, in 28 Jahren gesegener Regierung, aller Anfeindungen und Verhindern ungeachtet, durch Taten erfüllt. Auch in der Krisis, die zu dem gegenwärtigen Weltkriege führte, ist das Vertrauen seiner Majestät bis zum letzten Augenblicke dahin gegangen, den Streit durch friedliche Mittel zu schlichten; nachdem der Krieg gegen seinen Wunsch und Willen ausgebrochen war, hat der Kaiser im Verein mit seinen hohen Verbündeten zuerst die Bereitwilligkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen öffentlich kundgegeben.

Seine Majestät dem Kaiser und König

merktätigen Willen zum Frieden

das deutsche Volk. Deutschland sucht innerlich bei den nationalen Grenzen freie Entwicklung seiner geistigen und materiellen Güter, außerhalb des Reiches ungehinderten Weltverkehr mit gleichberechtigten und gleichberechtigten Nationen. Ein unerschütterliches Ziel der friedlich in der Welt miteinander ringenden Völker ist die höchsten Verwirklichung der besten Menschheitsgüter. Eine unheilvolle Verletzung von Ereignissen hat im Jahre 1914 einen hoffnungsreichen Entwicklungsgang jäh unterbrochen und Europa in einen blutigen Kampfplatz umgewandelt.

In Würdigung der Bedeutung, die der Ausdehnung seiner Heiligkeit zukommt, hat die kaiserliche Regierung nicht verfehlt, das herein entfalteten Anregungen eifrig und gewissenhaft Prüfung zu unterziehen; die besondern Maßnahmen, die sie in englischer

Zahlung mit der Vertretung des deutschen Volkes

für die Beratung und Beantwortung der aufgeworfenen Fragen getroffen hat, legen davon Zeugnis ab, wie sehr es ihr am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen seiner Heiligkeit und der Friedensstimmung des Reichstags vom 19. Juli d. J. auszuweichen Grundlager für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden.

Wir besonderer Sympathie begrüßt die kaiserliche Regierung den führenden Gedanken des Friedenswunsches, worin sich Seine Heiligkeit in klarer Weise zu der Hebungung bekennt, daß künftig an die Stelle der materiellen Macht der Völker die moralische Macht des Rechts treten muß. Auch wir sind davon durchdrungen, daß der traurige Schicksal der menschlichen Gesellschaft nur durch eine

Stärkung der sittlichen Kraft des Rechtes

gefunden kann. Hieraus würde nach Ansicht seiner Heiligkeit die gleichzeitige Herabminderung der Streitkräfte aller Staaten und die Einleitung eines verbindlichen Schiedsgerichtsverfahrens für internationale Streitigkeiten folgen. Wir stellen die Durchführung seiner Heiligkeit, daß bestimmte Regeln und gewisse Sicherheiten für eine gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie für die wahre Freiheit und Gemeinamkeit der hohen See, die gleichen Gegenstände derselben, bei deren Beobachtung der neue Welt, der künftig im Verhältnis der Staaten zueinander bestehen soll, den ersten verhängnisvollen Ausbruch finden müßte. Es würde sich sodann eine weitere die Aufgabe ergeben, auftauchende internationale Meinungsverschiedenheiten nicht durch das Aufgebot der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch auf dem Wege des Schiedsgerichtsverfahrens zu lösen, dessen

ohne friedensstiftende Wirkung

mit seiner Heiligkeit voll erkennen.

Die kaiserliche Regierung wird dabei jeden Vorschlag unterstützen, der mit den Lebensinteressen des Deutschen Reiches und Volkes vereinbar ist. Deutschland ist durch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den

Volksstimme
1917
15 195
0081
7113
9837

früheren Verträgen mit den Russen und mit dem kaiserlichen Kaiser...

Wenn die Welt, den diesem Geiste geteilt, zu ihrem Ziel...

Jeden sollte betrieblige Beschäftigungen...

Eine enge und aufrechte Beziehung erzieht uns zu...

Willigkeit und der Sage Europas entsprechen, der Vorbereitung...

Die österreichische Antwort.

Gleichzeitig mit der deutschen ist auch die österreichische...

Wie der Herr von Hofmannsberg überzeugung begreifen...

Was der Krieg bringt.

Die dritte Flandernschlacht.

Der halbamtliche Berichterstattung, die täglich zur Ergänzung...

Zum Schlusse wird auch in der Wiener Rundschau...

in den unruhigen Gedanken erwachen, ohne verbüßt zu werden...

Das sind meine Mitmenschen. Ich darf verdächtigt werden...

Am 6. N. M. war die Mäse in der Stadt wieder eingeleitet...

Ich flüchtete zunächst nach Genoa zu Freunden. Dort...

Ich kam dann nach Mailand. Hier waren am 11. die...

Die wildbewegte Welt.

„Alles ist hier gegenständig, widersprüchlich, jäherer Kontrast..."

„Gente wird Anwesen im Gehängnis gestift. Woher soll...

Die Welt ist, daß diese erlosch, unergbare und wildbewegte...

Der falsch verstandene Kornilow.

Der Franzosen wird angst und bang, wenn sie die Nachrichten...

„Was ist mit getrieben außer mein Sturzeln Witz aus dem...

„Ja, von dem Deutschen natürlich." „Von den Deutschen? Ich verhele nicht."

„Was? Sie wissen noch nicht? Und Sie sind mit Ihre...

„Ich hätte Sie auf. Alle Sie sind mittraulich. Ich hätte...

„Ich würde Sie auf. Alle Sie sind mittraulich. Ich hätte...

„Ich würde Sie auf. Alle Sie sind mittraulich. Ich hätte...

„Ich würde Sie auf. Alle Sie sind mittraulich. Ich hätte...

„Ich würde Sie auf. Alle Sie sind mittraulich. Ich hätte...

„Ich würde Sie auf. Alle Sie sind mittraulich. Ich hätte...

„Man ergibt, daß gewisse Politiker des Auslandes, die ein...

„Man ergibt, daß gewisse Politiker des Auslandes, die ein...

„Man ergibt, daß gewisse Politiker des Auslandes, die ein...

„Man ergibt, daß gewisse Politiker des Auslandes, die ein...

„Man ergibt, daß gewisse Politiker des Auslandes, die ein...

„Man ergibt, daß gewisse Politiker des Auslandes, die ein...

„Man ergibt, daß gewisse Politiker des Auslandes, die ein...

„Man ergibt, daß gewisse Politiker des Auslandes, die ein...

„Man ergibt, daß gewisse Politiker des Auslandes, die ein...

„Man ergibt, daß gewisse Politiker des Auslandes, die ein...

„Man ergibt, daß gewisse Politiker des Auslandes, die ein...

Als den Arbeiterfreunde, fragen: „Demogelit“ Der Arbeiter versteht dann fort, wozu die Rede ist und antwortet in gleicher Form: „Ja, und ab!“

Angelehnt der vielen Parteien sei der Landmann ganz rafflos. Er ist bloß zu einer Partei zu bekennen, er könne dem Bauern schon als eine Selbstentzweiigung, werde sich als Angehöriger irgendeiner Partei anzuschreiben, werde mit Ständen und Mittelglied betrachtet. Die andern Männer hielten ihn für einen Karren, und die Frauen verurteilten ihn, weil er seine Seele dem Teufel verpfänden habe. Auch in den kleinen Provinzialstädten sei es unmöglich, festzustellen, welcher Partei dieser oder jener in der Definitivität stehende Mann angehöre. Seitern nach Sozialdemokrat, sei er heute bereits Sozialrevolutionär, und morgen werde er Sozialist, Parteiglied und feste Überzeugung seien unbekannt. Sozialdemokraten vereinigen sich mit ausgetretenen Reaktionen und Sozialrevolutionäre mit gänzlich Parteilofer. Grenzloses Mißtrauen gegen die Regierung und alles, was mit ihr zusammenhänge, sei das einzig Bleibende.

„Judenfriede“.

General der Kavallerie z. L. v. Gebfattel, zweiter Vorgesetzter des Alldeutschen Verbandes, ist bekanntlich der Mann, der dem vorigen Reichskanzler wegen seiner Haltung in der Friedensfrage mit der Revolution gedroht hat. Auch sonst vorbildlich der Herr General z. L. zur Erreichung der alldeutschen Erwerbungsziele große Gedanken — auf bestruktivem Papier, von militärischen Taten des Generals v. Gebfattel hat man bisher nichts vernommen.

Sein neuestes Heftenstück leistet der Revolutionsgeneral in der Freitag-Abendausgabe einer von schwerindustriellen Kapital ausgetretenen Berliner Alldeutschen Zeitung. Er erfindet eine neue Setzmethode gegen den Versöhnungsfrieden, nämlich die anti-jüdische Setzmethode. Sein Vorgehen richtet sich in gleicher Weise gegen die Anhänger des Versöhnungsfriedens wie gegen die jüdischen Mitarbeiter, die im Gegenzug zu Herrn v. Gebfattel ihr Blut für Deutschland in den Schützengräben opfern. Sein Artikel betitelt sich „Judenwahlen — Judenfriede“ Der Revolutionsgeneral schildert ein angebliches Gespräch mit einem französischen Landmann:

„Korrespondent wurde auch über den Krieg und die Friedensausrichtungen gesprochen und er kam im Hinblick auf die Forderung der Reichstagsmehrheit zu dem Satze, der mich veräuferte: „Was ist da anders zu erwarten? Diesen Reichstag haben ja die Juden gemacht, jetzt macht er einen Judenfriede!“ Der Reichstag, „den die Juden gemacht haben“, — wo hatte ich das doch schon gehört? — Nichtig in einem Daniel Bruns ausgesprochenen Aufsatze, in dem im Januar 1914 erschienenen fünften Aufsatze war von den „Judenwahlen“ die Rede gewesen in Bezug auf diesen, den Herbst-Reichstag. Dann ermahnte ich mich weiter an die Rede, die im Frühjahr 1912 durch das Land gegangen war, daß der damals gewählte Reichstag aus „Judenwahlen“ hervorgegangen sei, weil jüdisches Geld dabei stark mitgewirkt habe, die Wahlmache hier die äußerste Stufe zu fördern. . . . Und dieser Reichstag, der der Volksmund als aus „Judenwahlen“ hervorgegangen gekennzeichnet hat, in dem die Mehrheit bei jenen Parteien liegt, die vom größten Teil seit der Reichsgründung grundsätzlich alle Forderungen abgelehnt haben, die auf Kräftigung der Macht und Sicherheit des Reiches abzielen — ausgerechnet dieser Reichstag soll jetzt maßgebenden Einfluß auf das Kriegsende haben, soll dabei mitwirken, wie der Friede wird? Die Leute von der Rechten haben schon ziemlich seit Kriegsausbruch Zeiten die Methode, alles, was ihnen in Deutschland nicht gefällt, als jüdische Sache zu bezeichnen, von der Revolution vor 1848 angefangen, an der „Juden, Polen und Franzosen“ schuld waren, bis zur Friedensrevolution 1917. Für die „Judenwahlen“ aber nur zwei Siffern: jüdische Reichstagswähler gab es im Jahre 1912 etwa 120 000. Ginter den Mehrheitsparteien des Reichstags dagegen stehen 7 1/2 Millionen Stimmen. Wie unsäglich allernist ist da die Behauptung, der letzte Reichstag sei von den Juden gemacht, welche Behauptung würde sie für das selbständige Denken und Handeln des deutschen Volkes bedeuten, falls ein Revolutionsgeneral v. Gebfattel überhaupt inkompetent wäre, das deutsche Volk zu beleidigen.

Die „Waterlands“-Preußen.

Der Ortsverband der Königsberger fortschrittlichen Vereine nahm am Mittwoch zu der Gründung der Deutschen Waterlandspartei Stellung. Einleitend wurde mitgeteilt, daß die Mitglieder Direktor Dr. Diridole, Bürgermeister Miesken, Divisionskommandeur Pott und Professor von Herzberg ihren Austritt aus der Fortschrittspartei erklärt haben. Eritere beiden haben den Antrag für die Waterlandspartei unterzeichnet. Oberbürgermeister Dr. Diridole aber scheint zu glauben, daß die gleichzeitige Zugehörigkeit zur Fortschrittlichen Volkspartei und zur Waterlandspartei sich miteinander vereinbaren läßt. Nach eingehender Erörterung wurde gegen eine einseitige Entschließung angenommen, in der u. a. gefagt wird:

Der Ortsverband der Königsberger fortschrittlichen Vereine erklärt in der Gründung der Deutschen Waterlandspartei einen Vorgang, der die Einigkeit im deutschen Volke schädigt. Insbesondere verurteilt sich die Wetzierung der Fortschrittlichen Volkspartei, daß die Deutsche Waterlandspartei gegen die von der Reichsleitung gebilligte Friedensumgebung der Reichstagsmehrheit eine Volksbewegung ins Werk zu setzen versucht und zu diesem Zweck den gegenwärtigen Reichstag nicht als die Vertretung des deutschen Volkswillens gelten lassen will. Die neue Partei muß demnach entweder die Ausgestaltung dieses Reichstags oder Neuwahlen verlangen. —

Welches kann gleich wieder für Deutschland Besiegelt und Einigkeit. Ebenso verzweifelt der Königsberger fortschrittliche Ortsverband die Forderung der Deutschen Waterlandspartei, daß die innerpolitische Ruhezustellung während des Krieges hoden müsse. Die von Kaiser gestiftete und von der Regierung in die Wege geleitete Verbesserung des preussischen Wahlrechts darf nicht länger durch den Hinderhand der höher bevorzugten Klassen verhindert werden. Ganz besonders aber zehet der Königsberger fortschrittliche Ortsverband Einpruch dagegen, daß die neue Partei sich herausnimmt, nach ihrer Willkür eine Unterabteilung zu treffen zwischen parteilichem und andern, also waterlandsfeindlichen Parteien. Der Königsberger fortschrittliche Ortsverband lehnt deshalb mit aller Entschiedenheit den Antrag der „Deutschen Waterlandspartei“ ab, die in demselben einseitigen Geiste, wie die „Offenpreussische Gesellschaft von 1914“, aus der die neue Partei hervorgegangen ist, ihre Werbetätigkeit jetzt mit allen Mitteln auszubringen sucht. Die Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei in Königsberg und Königsberg werden hiermit aufgefodert, der neuen Gründung keine Gefolgschaft zu leisten, vielmehr allen solchen Verspöhrungsversuchen die gebührende Abwehr entgegenzusetzen.

Das „Berliner Tageblatt“ erwartet, daß der Zentralausfluß der Fortschrittlichen Volkspartei, der sich in seiner bevorstehenden Tagung mit der Deutschen Waterlandspartei beschäftigen dürfte, zu dem gleichen Ergebnis kommen wird. —

Notizen.

Das Chaos in Russland. Die Nachrichten aus Russland werden immer verunsicherter. Während Kerenski seinen Sieg über Kornilow verkünden ließ, bereiteten sich schon neue Widerstände vor. Und zwar kommen sie diesmal von links. Unter Führung S. J. Scheremeta, des bisherigen sozial-revolutionären Waterlandspartei, ist eine neue, die radikale Brünmann, beim Arbeiter- und Soldatenrat in Moskau, die insbesondere auf die Erfüllung der bäuerlichen Wünsche auf Ausbreitung bringt. Die in nächster Woche zusammenzutretende Exekutive Konferenz wird einen letzten Kampf zwischen den sozialistischen Richtungen bringen. Es ist zu beachten, daß die neue Opposition gerade aus dem sozial-revolutionären Lager kommt, dem Kerenski selbst entstammt. Kerenski hat bereits die Verdoppelung des Getreibeis beschlossene verfügt, um die Grundbesitzer für sich zu gewinnen. Damit hat er aber in den Arbeiterkreisen erneuten Widerstand ausgeflößt. —

Karaislose Bewegung. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Aus Pskow sind telegraphisch: Angelegte der nicht sehr strengen Ueberwachung Kornilows und seiner Mitverschwörer und Anhänger, die in einem Detail interniert sind, besteht der Arbeiter- und Soldatenrat auf ihrer Ueberführung ins Disziplinärgefängnis. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat Kerenski auch die unpolitische Haltung des sogenannten Kornilow-Partikans mitgeteilt, das, mit seiner Bedenkung betraut, seine Sympathien für seinen ehemaligen Oberbefehlshaber nicht verhehlt. Kerenski hat Befehl gegeben, das Detailion sofort von Pskow zurückzuführen und die Verwendung der Verschwörer einem Detailion der St.-Georgs-Ritter anzuvertrauen. — Mit Rücksicht auf die veränderte politische Lage hat die vorläufige Regierung den verbotenen gemeinsamen Zeitungen „Rojze Wremja“ und „Kojzaja Smja“ erlaubt, wieder zu erscheinen. —

Amerikanische Kriegskrebite. Renter berichtet aus Washington: Die Kriegskrebite über die Milliarden Dollar ist endgültig vom Kongress angenommen worden. Sie geht jetzt an den Präsidenten zur Unterschrift. Die Bill sieht vier Milliarden Dollar für Darlehen an die Allierten ein. —

Ein Glasererz. Viele Streikbrüder schloßen die Grundbesitzer nicht mehr, da die Glaser im Feld gezogen sind. Auch die Unbedachtlicher Zurmigeln in Thüringen sind zu Fuereisabenden angenommen worden. Die Folge war, daß die Zurnahme nicht mehr volle Stunden anjählig. Zum ist es dem ständigen Kriegsbienener Klänge, die Glaser durch eine Eisenbahndiener zu erziehen, die einen klaren Glasererz ergibt und auch die Stunden wie zuvor verläuft. —

Die gefährliche Unterhaltung. In Magdeburg. In dem garten, auf einer eben nochmalige gelegenen Feldhöhe der Franzosen gibt es nur zwei Drammen. Eines Tages kommt ein General zum Oberoberarzt und erklärt, daß er das Wasser des einen Brunnens unterucht und festgestellt hätte, daß es gesundheitsgefährlich sei.

„Daß Sie sich nicht unterziehen, auch nach den andern Drammen zu unterfuchen,“ scheidet ihn der Oberoberarzt an. „Wenn dessen Wasser etwa ein Gesundheitsgefährlich wäre, wozu sollten die Leute dann wohl trinken?“ (Aus dem „Gei de Paris“).

Was leicht gemacht wird. . . . dem Stoffmangel für Leidenkleider dadurch abzuwehren, daß Leidenkleider nunmehr auch aus Papier angefertigt werden. Die neuartigen Leidenkleider haben ein hübsches Aussehen und sind vor allem sehr billig. Das Sterben, angefertigt mit einem Kamptul der großen Zeit, ist jetzt das einzige, was einem leicht gemacht wird. „Wiener „Arbeiter-Zeitung“.

Jatobstadt erobert.

M. L. B. Großes Hauptquartier, 22. September 1917. (Mittl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Nach festigen Kenntnissen, denen aus dem St.-Julien ergebnisse Teilangriffe des Feindes folgten, wurde gestern vermittels der Generalkommando an der Nordsee Front ab.

Den Mittag feierte er sich an der Küste und von der Pier sah zur See wieder zu großer Festigkeit. 6 Uhr abends feste von Ranzemard die Vollstetig schlagartig stärktes Trommelfeuer von einflussreicher Dauer ein. Im Angriff waren einige englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Im südlichen den rechten Westküste-Stunden und Spen-Randens der feindliche Waftrum in der vorhergehenden Abschwächung hinter Artillerie zur Durchführung kam, wurde er in Schiffsjagd angegriffen. Weiter südlich bis zum Kanal bei Vellestet beach die Wände mittels Berührungsfedern den feindlichen Angriffswillen. Zur Verhinderung kamen englische Sturmtruppen aus ihren Trichterstellungen heraus; sie wurden abgewiesen.

Gute früh entspannen sich nach neuer Feuerbelegung hüllige Infanteriekämpfe, die durchaus für und günstig verliefen.

Bei den andern Armeen der Westfront herrschte fast überall geringe Gefechtsaktivität.

In den Kämpfen in Flandern hatten die Flieger hervorgehoben Anteil.

In den letzten Tagen wurden 33 feindliche Flugzeuge und zwei Heftballone abgeschossen; drei unserer Flieger sind abgestürzt.

Oberleutnant G. Heise fechten 21. und 22. Luftflieger, Leutnant von Bälow schon 21. Gegend, Leutnant E. K. Hof und Leutnant Baum schloßen je zwei feindliche Waferschiffe ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold.

Auf dem Westufer der Düne gelang es den unter Befehl des Generalleutnants Graf von Schwabau (Gym) federnden Divisionen, durch wohl vorbereiteten und kraftvoll durchgeführten Angriff die russischen Stellungen vorwärtlich von Jakobstadt zu durchbrechen. Ausgezeichnete Artillerie- und Miuenerweiterung halfen den Weg für die Infanterie, die von Fliegern unter Führung des flüchtigen Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen trotz unglücklicher Witterung sehr gut unterstellt wurde.

In angelegtem Stöße wurde der Feind gegen den Hügel zurückgedrängt; er gab unter dem Druck unserer Truppen den 40 Kilometer breiten und etwa 10 Kilometer tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Düne auf und rückt sich wieder auf das südliche Ufer.

Jakobstadt ist in unserer Hand. Bisher sind mehr als 1000 Russen gefangen, über 50 Geschütze als Beute gemeldet.

Magdeburger Front:

Im Bergengebiet zwischen Dribbesee und Elbenbühl greifen Parte französische Kräfte an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen waren in hohem Maße den Feind zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorski.

Neues Trommelfeuer in Flandern.

M. L. B. Großes Hauptquartier, 22. September 1917. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ein englischer Monitor beschaft mit Fliegern. Beobachtung gefahren wegen D. Rente. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Brücke schlugen wurde. 7 Reigier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

In der flandrischen Landfront ist das Artilleriefeuer nach Osten der britischen Heftpunkte wehfeldet. Gegen Abend verstärkte sich die feindliche Mörserartillerie wieder nordwärts von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer: 19. 20. 21. St.-Julien; der Feind wurde zurückgeworfen.

Nachdem bei nachfolgendem Feuer keine Infanterieaktivität. Eine bei Wenden, südlich von Wren, nach Westhörn wurde in unsre Gräben bringende englische Kampfwagen in Kampfstück vertrieben.

Bei Dorflebergfesten südlich der Straße Cambrai—Douane stieg an der Sonne und die blühen Gefangene in wiederhand.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kings der Küste, ein Drinnen und in einigen Umständen der Champagne kann es zeitweilig zu leistungsfähiger der Artillerie.

Bei zahlreichen Erkundungsversuchen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Reiben der französischen Kampfanzüge führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind fast überall flüchtete. Inre Gefangenen waren in einem Stücken französischer Artillerie ab.

Der Verband soll nachmittags des Feindes zu größerer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge und einen Heftballon.

Oberleutnant Berthold erang den 23. Luftflieger, die abgestürzt wurde. In ihm über wurden zwei feindliche Flieger in Verlust ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold.

Im Brückenkopf von Jakobstadt wurde in den letzten verlassenen russischen Stellungen von umfangreichen Kriegsekräften vorgeschoben.

Einige Truppen hinter die Düne von Ranzemard bis St.-Jansberg überall erreicht.

In Ruin entanden durch russische Beschießung Stämme.

Magdeburger Front:

Bei großer Hitze, in der Sonne ist es über — sieben Gefangenen wurden nur, südlich des Schindfeldes gefasst. Drei wurde der Franzosen eine Höhe bei Wren durch deutsche und österreichische Truppen in St.-Jans entziffen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorski.

Aus der Parteibewegung.

Marxismus. Unter den deutschen Marxisten des Jahres 1919, der bekannte Kritiker, in der wissenschaftlichen Zeitschrift der deutsch-revolutionären Sozialdemokratie interessante Betrachtungen an. Er polemisiert gegen Friedrich Adler, der den langjährigen Genörg der Demokratischen Deutschlands auf eine Art den Deutschen angehörender Arbeiterbewegung zurückgeführt hatte. Schulz weist darauf hin, daß weder unter großen öffentlichen Redner noch ihre Vorgänger

Bekanntmachung.

Die nachfolgende Verordnung und Bekanntmachung des stellvertretenden Generalinspektors V. Armeeoberpost vom 16. u. 16. und 25. u. 19. September 1919 (Militärgesetzblatt Seite 517) wird hierdurch bekanntgegeben. Die Zuständigkeiten liegen bei der Verordnung und Bekanntmachung angedeuteten Stellen bis hin.

№r. 655/19 U.S.A.

Wofen, den 16. 9. 1919.

I. Verordnung betreffend den Grenzverkehr.

Nur Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 1. Juni 1918 (Verksammlungsblatt Seite 40) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1918 (Militärgesetzblatt Seite 517) sowie auf Grund des § 4 der Militärverordnung vom 21. Juni 1919 (Militärgesetzblatt Seite 60) wird hierdurch folgendes bestimmt:

1. Ob in vorerwähnten Grenz-Verkehrsstellen oder sonstigen Grenzübergangsstellen, die durch die Besatzungsmächte zu verzeichnen sind, unter Umständen über die Besatzungsmächte, zum Zwecke der Befreiung oder Befreiungsbewahrung zu bringen oder durch andere Gründe zu lassen.
2. Wer die Grenzgrenze zu überschreiten beabsichtigt oder überschreiten hat, in vorerwähnten, alle Schriften, Papiere und Wertgegenstände, die er bei sich führt oder in seinem Besitz befindet, desgleichen solche Habseligkeiten, Pakete, Posten, sowie Schriften, Druckwerke oder Aufzeichnungen mit sich zu führen, ist in der Grenzlinie verweigert. Es schließt sich für diesen Verstoß gegen die Bestimmungen der Militärverordnung vom 21. Juni 1919 (Militärgesetzblatt Seite 60) eine Geldstrafe bis zu 1000 Mark fest.
3. Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Gleichwohl verlieren die diesbezüglichen Bestimmungen betreffend den Grenzverkehr vom 21. Januar und 4. September v. J. ihre Geltung.

II. Bekanntmachung.

Nur Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 1. Juni 1918 (Verksammlungsblatt Seite 40) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1918 (Militärgesetzblatt Seite 517) sowie auf Grund des § 4 der Militärverordnung vom 21. Juni 1919 (Militärgesetzblatt Seite 60) wird hierdurch folgendes bestimmt:

1. In der bisherigen deutsch-polnischen Grenzgrenze zwischen den Provinzen Posen, Westpreußen, Ostpreußen, Schlesien, Kuyavien, Ermland und dem angrenzenden Gebiet des bayerischen Ober- und Mittelschlesien andererseits wird die Grenzüberwachung durch von mit den Deutschen von Polizeibeamten besetzte Postämter bewirkt, die durch Grenzangehörige unterstellt werden.

- Das Gebiet der Grenzgrenze ist in folgende Grenzabschnitte eingeteilt:
1. Silesien.
 2. Posen.
 3. Westpreußen.
 4. Ostpreußen.
 5. Ermland.
 6. Schlesien.
 7. Kuyavien.
 8. Ostpreußen.
 9. Silesien.
 10. Grenzabschnittsstelle (Sonderabschnitt) nur für Eisenbahn.

Das Gebiet der Grenzgrenze ist, soweit das stellvertretende Generalgouvernement nicht besondere Bestimmungen zulässt, nach den folgenden Grenzabschnittsstellen gegliedert:

- Das Gebiet der Grenzgrenze ist, soweit das stellvertretende Generalgouvernement nicht besondere Bestimmungen zulässt, abgesehen von Sonderabschnitten, in den Monaten März bis einschließlich September nur in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends und in den Monaten Oktober bis einschließlich Februar nur in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 1 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends geöffnet.

Das Gebiet der Grenzgrenze ist, soweit das stellvertretende Generalgouvernement nicht besondere Bestimmungen zulässt, abgesehen von Sonderabschnitten, in den Monaten März bis einschließlich September nur in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends und in den Monaten Oktober bis einschließlich Februar nur in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 1 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends geöffnet.

Unterliegt von dieser Verordnung bleiben die Bestimmungen des Verordnungsblattes vom 1. Juli 1918, insbesondere dessen Einzelbestimmungen sowie die folgenden Strafgesetze:

1. Von dieser Verordnung werden nicht betroffen: Österreichisch-ungarische Militärpersonen und Beamte in Uniform.
2. Deutsche Militärpersonen in Uniform und deutsche Beamte, insbesondere Post-, Polizei-, Eisenbahn- und Eisenbahnbeamte, die in dieser Verordnung nicht ausdrücklich genannt sind, sind von dieser Verordnung ausgenommen.
3. Die in dieser Verordnung genannten Bestimmungen sind für die in dieser Verordnung genannten Personen, die sich durch eine Legitimation des Generalgouvernements ausweisen.
4. Die Bestimmungen und Bestimmungen sind, sofern sie im Einklang mit dieser Verordnung stehen, ausgenommen.
5. Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wofen, den 15. September 1919.
Der stellvertretende Generalinspektor des V. Armeeoberpost.
v. S. v. S. v. S.

besondere Fürsichtsbereitigkeiten haben, daß nachher Studenten und Bürger sogar höchst fürchterlich reben, daß sich derbe Einnahme 1848 in Deutschland gegen die Fürsten nicht nur getraut wurden und daß in der Konstitution der 1863 das Preussische Abgeordnetenhaus nicht die geringste Rücksicht auf Wilhelm I. nahm. Erst die Verfassunggebung ließ die Konstitution entstehen, aber diese ließ in Wahrheit nur der Ausdruck des Stolzes, aber der Verfassung über die Verwirklichung des so lange vergeblich angestrebten Ideals. Daß dies dem konservativen Element gelang, daß die rein jüdische Politik des

Bekanntmachung über Änderung der Höchstpreise für Soda vom 15. September 1919 an.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Höchstpreise für Soda vom 26. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 417) wird der § 1 dieser Verordnung wie folgt abgeändert:

1. Die Preise für Soda dürfen die in nachstehender Tabelle aufgeführten Beträge nicht übersteigen:
 - A. Alkalierte Soda (Natriumalkalisoda, Karlsbader, Sodapulver)
 1. bei Abgabe von 50 bis 500 Kilogramm für 100 Kilogramm Nettogewicht einschließlich Verpackung frei Bahnhof, Verladung oder frei Haus an Ort des Verbrauchers . . . 18,00 Mark.
 2. bei Abgabe von geringeren Mengen als 50 Kilogramm für 1 Kilogramm einschließlich Verpackung . . . 0,27
 - B. Kristalle und Feinsoda:
 - a) Kristallsoda für 100 Kilogramm Nettogewicht einschließlich Verpackung frei Bahnhof, Verladung oder frei Haus an Ort der Verladung . . . 9,70 Mark.
 - b) Feinsoda für 100 Kilogramm Nettogewicht einschließlich Verpackung frei Bahnhof, Verladung oder frei Haus an Ort der Verladung . . . 10,10 Mark.

Liberalismus ist die Grundbestimmende, daß die Durchbruch der Sozialdemokratie den Liberalismus nach rechts schiebt, daß die erheblichen Leistungen des Aufkommens des Sozialismus und Vorkostentretung das Bestehen nach Demokratisierung nicht fürchten, sind Gründe die in unerschöpflichen Zukunft Deutschlands. Aber durch seine frühe Selbstbewegung und durch die besondere Organisationsarbeit der deutschen Sozialisten sei die Demokratie in Deutschland bereits weit stärker als man denke und durch diese Umstände zusammen mit den innern Folgen des Krieges werde sie schließlich zur vollen Macht gelangen.

- I. im End . . . 10,75 Mark
 - II. in Packungen zu je 1/2 oder 1 Kilogramm einschließlich dieser Packungen . . . 12,75 Mark
2. beim Weiterverkauf in Mengen von 50 Kilogramm und darüber:
 - a) Kristallsoda für 100 Kilogramm Nettogewicht einschließlich Verpackung frei Bahnhof, Verladung oder frei Haus an Ort des Verbrauchers . . . 12,00 Mark.
 - b) Feinsoda für 100 Kilogramm Nettogewicht einschließlich Verpackung frei Bahnhof, Verladung oder frei Haus an Ort des Verbrauchers . . . 13,00 Mark.
- II. in Packungen zu je 1/2 oder 1 Kilogramm einschließlich dieser Packungen . . . 14,75 Mark
3. beim Verkauf von geringeren Mengen als 50 Kilogramm:
 - a) Kristalle oder Feinsoda für 1 Kilogramm einschließlich Verpackung . . . 0,21 Mark.
 - b) Feinsoda . . . 0,11
- Diese Bekanntmachung tritt mit dem 15. September 1919 in Kraft.
Berlin, den 12. September 1919.
Der Stellvertreter des Reichsausschusses.
Dr. Siefert.

Kriegsanleihe-Versicherung der Iduna

Mit großen Vorteilen ausgestattete Sondereinrichtung!
Keine ärztliche Untersuchung — Keine Wartezeit
Kriegsgefahr sofort eingeschlossen

Gesunde Personen von 10 bis 50 Jahren können 300 bis 10 000 Mark Kriegsanleihe versichern
Fallende Beiträge; die Verminderung entspricht einer Zinsvergütung von 5%

Man verlange Drucksachen bei den Vertretern oder der Direktion in Halle
Mitarbeiter werden gesucht 5178

Bad Wittekind.

Diens den 25. September
Freitag den 3. Oktober
Sonntag den 5. Oktober

Konzert

Eintrittspreis pro Person 50 Pf.
Baukasten sind gültig.

Stadt-Theater.

Diens den 25. September 1919
Freitag den 3. Oktober
Sonntag den 5. Oktober

Jahrmarkt in Pulsnik

Buchhandlung der Volksstimme

Fernsprecher 5407 HALL Gr. Ulrichstraße 27

Empfehlenswerte Schriften belehren- und unterhaltende Charakter:

Die Gleichheit

Zeitschrift zur Vertiefung der Interessen der schaffenden Frau.
Einzelnummer 10 Pf.

In Freien Stunden

Wochenschrift, enthaltend spannende Romane und interessante Erzählungen für jede Arbeiterfamilie.
Wöchentlich eine Nummer zum Preis von 15 Pf.

Der Wahre Jacob

Illustrierte politische-satirische Wochenschrift, einzelne Nummer 10 Pf.

Berliner Illustrierte Zeitung

Einzelnummer 10 Pf.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

herausgegeben unter Leitung von Dr. med. Zadek. Ca. 50 verschiedene Bändchen à 20 Pf.

Dokumente zum Weltkrieg

bearbeitet von Eduard Bernstein.

Reichhaltige Roman-Bibliothek

der beliebtesten Autoren.

Für die Schneiderei:

Modenzzeitung Frauenzeitung Praktische Damenmode Hausschneiderci
Sonntagszeitung Deutsche Modenzzeitung.

Beilage zur Volksstimme.

Halle und Saalkreis.

Halle, 24. September 1917.

Mitteldeutscher Preisprüfertag in Halle.

Am Dienstag und Mittwoch dieser Woche hat im Stadterordneten Sitzungssaal zu Halle der erste mitteldeutsche Preisprüfertag stattgefunden, dazu auf Einladung der Preisprüfstelle für den Regierungsbezirk Merseburg (Sitz Halle) die Vertreter der großen Preisprüfstellen von Hamburg bis Dresden, von Düsseldorf bis Breslau erschienen waren. Über die dabei geführten Verhandlungen wird uns nachträglich folgendes berichtet:

Die Beratungen begannen unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten von Gerodoff mit einem Vortrag von Professor Dr. Wolff (Halle) über Gemeinsame Aufgaben der Preisprüfstellen für den Regierungsbezirk Merseburg. In der Hauptsache die beiden Fragen: 1. Höchstpreis-Berechnungen benachbarter Gebiete, 2. Heranziehung der Preisprüfstellen bei der Festsetzung von Höchstpreisen, wobei er 2. differenzierte Höchstpreise als Forderung für einheitliche Höchstpreissetzungen erhob. Das Material für die eine auch am zweiten Tage wieder aufgenommenen, eingehenden Ausprache, mit dem Ergebnis, daß ein freier Arbeitsausschuß der mitteldeutschen Preisprüfstellen geschaffen würde. Hierauf sprach Bürgermeister Dr. Thelemann (Wittenberg) über die Stellung der Preisprüfstellen zu anderen Behörden, im besonderen dem Kriegswirtschaftsamt, den Staatsanwaltschaft und den Gerichten. Die Zusammenarbeit unter dem Gesichtspunkt einer großzügigen Arbeitsteilung gerade der Preisstellen untereinander — zur Verminderung paralleler Arbeit — und die Abgrenzung der Zuständigkeit der Preisstellen fanden durch diesen Vortrag eine gute Beleuchtung. Ein besonderes Kapitel für die Preisprüfung sind die Zeitungsanzeigen. Direktor Dr. Busch (Frankfurt a. M.) forderte in seinem Vortrag über diesen Gegenstand besondere Kennzeichnung der international angelegenen Zeitungsanzeigen.

Darauf wurde über die drei Vorträge die Spezialdiskussion eröffnet, die noch manche wertvolle Anregung ergab und zu dem weitern für die Tagung vorgesehenen Diskussionsstadium führte: Hinsichtlich der Preisprüfung besonderer Personenzulagen, zu den Preisprüfstellen, z. B. der Hausfrauen, Hausanwärter, Nahrungsmittelhändler, und des Thema: Bekämpfung des Schwarzhandels und des Stellenhandels. Hierüber das entscheidende Thema gab Professor Dr. Wolff (Halle) eine knappe Zusammenfassung. Das zweite Thema eine Erörterung über die Zuständigkeit des Preisprüfertages aus, mit dem Ergebnis, daß festgestellt wurde: Die Vorbereitungen über ungenügende Bekämpfung des Schwarzhandels und des Stellenhandels treffen nicht die Preisstellen, weil das nicht zu deren Kompetenz gehört, aber (wie es im besonderen Bürgermeister Seydel (Halle) ausführte) der gemeinschaftliche Schwarzhandel und der Stellenhandel müssen auf das entscheidende befaßt werden, wobei jedoch der Familienhändler — soweit sich das in engen Grenzen hält — nicht der ganzen Schwere des Gesetzes unterworfen werden sollte.

Am zweiten Tage, am dem Bürgermeister Seydel (Halle) die Tagung leitete, sprach Rechtsanwalt Dr. Serog (Breslau) über „Vorgängige Prüfung der Inflation durch kaufmännische Verbände“, eine Frage, die mit der Forderung ganzer Handelsprüfungen im Noche beantwortet wurde. Darauf sprach Dr. Kaufmann (Kassel) über „Abgrenzung des Bereiches mit Schwarzmitteln“ und Stadtrat Dr. Heipertz (Görlitz) über „Höchstpreisüberbreitungen der Kommunen. Der erste Gegenstand ist inzwischen einer gegenseitigen

Mitteilung überführt worden; bei dem andern unterschied der Redner erlaube Höchstpreisüberbreitungen der Kommunen und unzulässig. Es könne nicht im Sinne des Gesetzgebers liegen, die Steuererlöse der letzten Welterweiterung zu beanspruchen, nur damit die Kommune nicht den Höchstpreis überbreite, wohl aber müsse gewisse Höchstpreisüberbreitungen der Einkäufer zum Grenzlofen der Ware von außerhalb in die einzelne Gemeinde strafbar sein. Hieran schloß sich ein Bericht von Professor Dr. Wolff (Halle) über „Auslandswaren und Höchstpreise“, der die öffentliche Bewirtschaftung solcher Auslandswaren fordert, die, wie z. B. Bonbons, Seife, in Massen vom Ausland herbeigebracht werden.

Die Ausprache über diese Vorträge war so vielseitig, daß die weiter auf der Tagung stehenden Fragen, z. B. über differenzierte Höchstpreise, Preise nicht gesetzlich erfassbarer Waren usw. zurückgestellt werden mußten. Sie sollen zusammen mit einigen andern in der Ausprache aufgetauchten Fragen durch den nachgeschaffenen Ausschuß für eine zweite Tagung der mitteldeutschen Preisprüfstellen vorbereitet werden.

Am Mittwoch mittags nach 2 Uhr schloß Bürgermeister Seydel (Halle) die für die Durchführung der Preisprüfung sehr wertvolle Tagung.

Mittelstand und Krieg.

Ein Beispiel an den Bäckereien.

Es ist zweifellos, daß der Mittelstand, soweit er in Handel und Gewerbe tätig ist, durch den Krieg ganz gewaltig am Umfang und Zahl eingebüßt hat. Wie stark das der Fall ist, darüber seien einige Mitteilungen in Bezug auf das sprechenste Beispiel, die Bäckereien, gemacht.

Die entsprechenden Angaben rühren von der Gehilfenorganisation der Bäcker her, die es sich gerade während des Krieges zur Hauptaufgabe gemacht hat, über alle Veränderungen ihres Gewerbes laufend genaue Notiz zu sammeln, um immer über den Grund und Boden, auf dem sie zu arbeiten hat, klar zu sein. Die gefundenen Zahlen werden aber auch für spätere Zeiten einen ganz bedeutenden Vergleichswert besitzen und wesentlich zur richtigen Beurteilung der wirtschaftlichen und sozialen Lage nicht nur der Bäcker allein dienen können. Die Zahlen erfassen zwar selbstverständlich nicht reißlos jeden Betrieb, aber sie bieten sicher das Vollständige, was durch nichtamtliche Erhebungen festgesetzt werden kann, und da sie stets amändernd in den gleichen Bezirken und Orten genommen wurden, sind sie auch für die Gesamtfrage des Berufs maßgebend.

Das Gesamtergebnis der Erhebung in den drei Kriegsjahren ist folgendes: Es beinahe bei Kriegsausbruch 26 919 Bäckereien; im Jahre 1915 wurden nur 22 778 gezählt; im Jahre 1916 19 698, und im Jahre 1917 17 484. Es sind also bei der letzten Zählung 9424 Betriebe weniger vorhanden gewesen als 1914, gleich 64,90 vom Hundert! Zu berücksichtigen bereits die auf Grund des Hilfsbedürfnisses vorgenommenen Schließungen der Betriebe größter Umfang angenommen haben, ist ersichtlich, daß heute nicht mehr die Hälfte der Bäckereien besteht, die vor Kriegsausbruch vorhanden waren! Die Arbeiterkraft in den Betrieben ist in noch größerem Umfang zurückgegangen. Vor Kriegsausbruch waren in den erstgenannten Bäckereien beschäftigt: 33 630 Bäcker, 2453 Konditoren, 4388 Hilfsarbeiter und 14 873 Lehrlinge, 1917 aber nur noch 10 849 Bäcker, 435 Konditoren (die aber jetzt nur noch als Bäcker arbeiten), 1420 Hilfsarbeiter und 16 198 Lehrlinge. Dazu kommen allerdings noch 857 Arbeiterinnen, die vor dem Krieg im eigentlichen Beschäftigungsbereich gar nicht Verwendung gefunden hatten. Die Gesamtzahl der Arbeiterkraft mit Ausnahme der Lehrlinge ist demnach von 40 485 auf 13 561

zurückgegangen, ein Verlust von 66,5 Prozent! Die Mehrzahl dieser Bäckereien nach eine Zunahme von 1923 erfahren. Wie diese Zahlen Verhältnis in unserem engem Bezirk liegen, darüber mag folgende Tabelle unterrichten:

Ort	Beim Ausbruch des Krieges vorhanden				Am Juni 1917 vorhanden nach			
	Wäcker	Hilfsarbeiter	Lehrlinge	Summe	Wäcker	Hilfsarbeiter	Lehrlinge	Summe
Annaburg, Borsdorf, Dessau, Teltow, Pomeranien, etc.	17	22	1	40	5	5	3	13
Bismarck, Dessau, etc.	128	20	1	149	5	5	2	12
Blöbnitz, Bismarck, etc.	6	1		7				7
Burg, Schmöckwitz, etc.	244	242	17	493	103	13	2	118
Delein, etc.	8	8		16	4	2		6
Ferndorf, etc.	28	21		49	28	19		47
Gangerhausen, etc.	28	28		56	8			8
Gröden, etc.	11	9	1	21	1	1		2
Halle, etc.	63	35		98	55	12		67
Kröbnitz, etc.	68	42		110	27	11		38
Summa	928	790	35	1753	617	219	13	849

Das sind ganz bedeutende Veränderungen, und wenn die über eine fortschreitende Profarisierung des kleinen Gewerbes liegt, ist es wirklich vollkommen gerechtfertigt. Wie das nach dem Krieg werden soll, darüber wird sich wohl auch die Regierung nach den Stoff zuwenden müssen.

Neue Mieter-schutzbestimmungen des General-Commandos? Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß schon in den nächsten Tagen wieder eine Verfügung des kgl. stellvertretenden General-Commandos erfolgt, nach der die zwangsweise Ausweisung eines Mieters, der sein angemietetes Untermieten gefunden hat, auch für den Oberprelats-Bereich unterlag. Der dabei schwebige Nachweis, daß kein Mieter auch tatsächlich um anderweitige Unterbringung bemüht haben muß, wird ja in vielen Orten nicht schwer zu erbringen sein.

Neue Zeifenkarten. Von Montag bis einschließlich Sonntagabend dieser Woche werden in den hiesigen Warzen-Anstalten neue Zeifenkarten zugleich mit den Zeifenkarten ausgegeben werden. Die Zeifenkarten sind nunmehr in zwei Klassen eingeteilt, als der Zahl der Haushaltungenbezogen nach dem Zeifenmitteln ermittelbar.

Lebensmittel. In dieser Woche gelangen außer den schon bekanntgegebenen Lebensmitteln noch zur Verteilung auf den Kopf der Bevölkerung: 1/4 Pfund Honig und ein Suppenpulver. Der Verkauf wird nach näherer Bekanntmachung geregelt.

Einschließung von Insidieren bei der hiesigen Zentrale. Die hiesige Zentrale nimmt von ihren Einlagen oder Abgaben anfallenden Zinsen seit die am 1. Oktober fälligen Zinsen zu den hiesigen und preußischen Sozialstellen, insbesondere Preussischen Kriegsanleihen zur barren Einlösung oder Quittung an. Es wird dringend empfohlen, die Einlösung oder Quittung schon jetzt zu bewirken und damit nicht bis zum Fälligkeitstermin zu warten, weil der Zahlung der Später an den letzten Tagen des September und den ersten des Oktober erhaltungsgegenfalls sehr ein sehr schwer ist und die Verzinsung durch die Verzinsung der Zinsen dann erfolgen wird.

Der Allgemeine Konsumverein hat seinen letzten Monatsbericht über das von 1. Juli 1916 bis 30. Juni 1917 laufende 27. Monatsjahr herausgegeben, dessen wichtige Angaben zusammen folgen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Juli 1916 14 204. Im Laufe des Jahres sind neu beigetreten 650. Zahl der Beiträge: Led mit 1917 aus 525. Demnach ist der Mitgliederstand am 30. Juni 1917 14 631. Die Zunahme der Mitglieder beträgt 427. Der Warenumsatz brachte eine Verminderung um 699 599,97 Mark; denn er erreichte nur die Höhe von 3 631 321,06 Mark, gegen 4 329 921,03 Mark im Vorjahr. In der Bäckerei erreichte der Umsatz

Kapitän Bröhans von W. B. Jacobs.

Ein humoristischer Seemann von W. B. Jacobs. (3. Fortsetzung.)

„Sie sind kein Detektiv?“ fragte der alte Mann, den nach durch eine Handbewegung auffordernd, sich zu setzen. „Sie werden doch wohl wissen, daß der, der sich für einen Detektiv ausgibt, ein schweres Verbrechen begeht? Au bleiben Sie mal ruhig hier, bis ich einen Polizisten hole, vertreiben Sie!“

Der Koch sagte nein.

„Ah“, meinte der alte Mann mit einem unheimlichen Grimmen, „ich glaube doch!“ Dann ging er zur Tür und rief laut: „Hektor!“

Vor der überirdisch hoch der „Seemöwe“ seine verdrieten Gedanken sammeln konnte, erklang ein Getöse auf der Treppe und eine Bulldogge trat bescheiden ins Zimmer.

Sie war ein reinrassiges Tier mit wenigstens einem Tugend Stellen, die Beachtung und Bewunderung beistehen; aber alles, was dem Koch auffiel, war die vorzügliche Behaftung seiner Zöhne.

„Fas auf, Hektor“, sagte der Alte, indem er einen Hut vom Haken nahm. „Fas in nich weg!“

Das Tier ließ ein intelligentes Knurren hören, und lag ein oder zwei Meter von dem Koch entfernt hinsetzend, beobachtete es ihn mit großem Interesse.

„Es tut mir wirklich riesig leid“, murmelte der Koch. „Geben Sie mich weg und lassen mich mit dem Hund allein, Herr.“

„Er tut Ihnen nichts, wenn Sie ruhig stillstehen.“ Dem Koch kummete der Kopf; er versuchte, sich ein schönes Kompliment auszudenken. „Ich will lieber, Sie bleiben hier“, flammelte er, „wirklich. Ich hab noch nie in Mann getroffen, den ich gleich bei'n ersten Blick so genau hab leiden mögen.“

„Ihre verdammten Unverschämtheiten können Sie für sich behalten“, sagte der andre streng. „Fas auf, Hektor!“

Hektor knurrete mit dem Behagen eines Hundes, der einen ihm in jeder Hinsicht zugehenden Auftrag erhalten hat, und sein Herr verließ, nachdem er den Koch nochmals darauf aufmerksam gemacht hatte, was passieren würde, wenn er vom Stuhl aufstehe, das Zimmer und schloß die Tür hinter sich. Der Koch hörte die Haustür zuschlagen und dann war alles still, nur das schwere Atmen Hektors ließ sich hören.

Eine Zeitlang jähren der Mann und Hund da und beobachteten sich idävendig, dann ließ der erstere, nachdem er seine trocken Lippen mit der Zunge angefeuchtet hatte, ein freundliches Knurren hören. Hektor antwortete mit einem dumpfen Knurren, erhob sich und gähnte ausdrucksvoll.

„Armer Hektor!“ sagte der Koch mit zitternder Stimme, „armer, alter Hektor-manimal! Guter, alter Hund!“

Der gute alte Hund kam etwas näher und bezaugenscheinig sorgfältig des Kochs Beine, die vor Angst zusammenklaffen.

„Such die Katz!“ sagte der Koch, dem ein guter Gedanke kam, und zeigte auf die Tür. „Such die Katz! Fas Hektor, fas!“

„G-m-r-r“ murmelte Hektor drohend. Die zitternden Beine übten eine große Anziehungskraft auf ihn aus, und er trat näher und bezaugenscheinig sie eifrig.

In seinem Schreden schob der Koch, nachdem er einen hilflosen Blick auf das Schürzelein geworfen hatte, seine Hand facht hinter sich und zog sein Messer aus der Scheide. Dann stieß er es plötzlich, mit dem Wute, der aus Furcht geboren wird, dem Hunde in den Leib, und bevor sich derselbe von dem plötzlichen Angriff erholen konnte, zog er sein Messer zurück, um es abermals hineinzuführen. Der Hund ließ ein ersticktes Keuchen hören und schnappte, bis zum Tode treu, nach dem Beine des Kochs, und als

er es verfehlt, sollte er über den Fußboden hin, stieß noch ein- oder zweimal schwach mit den Beinen und verließ sich.

Das alles war so plötzlich vor sich gegangen, daß dem Koch, der mechanisch seine Messerlinge an den Tisch abgewischt, für die Mächtigkeit seines Verbrodens zum Bewußtsein kam, er sich vielmehr fast zu seiner vermögenden Zupferkeit beglückwünschte. Dann aber, als es in ihm aufzukämmte, daß er sich außer wegen der Verleidigung, zu deren Erlöse der diabolische Herr Knorp eben die Hilfe des Geistes leuchte, auch wegen einer toten Bulldogge und wegen eines ruinierten Teppichs zu verurteilt haben werde, entschloß er sich sofort Reinsens zu nehmen. Er ging zu Hintertür, nachdem er sein Messer wieder eingesteckt hatte, und schloß dann vorsichtig den Garten hinter, an dessen Ende er über den Zaun kletterte. Dann wurde er dem Schicksal seines Mordes den Rücken, hob seine Hände hoch und begann zu laufen.

Er klang zwei Felder und kam auf eine Landstraße, und sein Atem ging schwer, aber er so, von Zeit zu Zeit einen Blick hinter sich werfend, dahinführte. Er ging bergauf, aber er blieb im Lauf, bis er den Hügel erreicht hatte. Dann warf er sich flüchtig zur Erde nieder, den Blick in der Richtung auf Seelitz. Fünf Minuten später sprang er wieder auf und lief weiter, denn er konnte verdächtige Leute aus dem Dorf auf der Landstraße keine Verfolgung aufnehmen.

Eine kleine Weile blieb er noch auf der Landstraße, dann, als ihm der Gedanke kam, daß einige seiner Verfolger am Ende einer Woge denuten könnten, brach er durch die Hecke und lief über die Felder. Seine Beine brachen fast zusammen und er stolperte mehr, als daß er lief, aber er verfolgte seinen Weg, abwechselnd gehend und rennend, bis von seinen Verfolgern nichts mehr zu sehen war.

(Fortsetzung folgt.)

